

PFARRBLATT ARNREIT



Pfarramtliche Mitteilung: Ausgabe 79 / April 2025

GEMEINSCHAFT STÄRKEN



Foto: Melanie Eggerstorfer



Katholische Kirche
in Oberösterreich

THEMEN:

■ Pfarrgemeinde

So erlebe ich die Pfarrgemeinde

- Seite 7 -

■ Themenreihe Liturgie

Die Eucharistiefeier

- Seite 8 -

■ Pfarrleben

Neues von der Jungschar

- Seite 14 -



”

„Sine dominico non possumus.“

„Ohne den Sonntag können wir nicht sein.“

”

Liebe Pfarrgemeinde,

das Einstiegszitat ist den Prozessakten gegen die Märtyrer von Abitina (im heutigen Tunesien) aus dem Jahr 304 entnommen. 49 namentlich genannte Frauen und Männer wurden wegen der Feier des Sonntagsgottesdienstes und des Besitzes heiliger Bücher vor Gericht gestellt. Keiner von ihnen hat den christlichen Glauben verleugnet – alle starben unter der Folter, an den Folgen der Misshandlungen oder verhungerten im Gefängnis.

Ohne den Sonntag, ohne den Gottesdienst können wir nicht sein. Von Jesus erfahren wir in den Evangelien mehrfach, dass er, wie er es gewohnt war, am Sabbat in die Synagoge ging. Synagoge bedeutet „Haus der Zusammenkunft“. Das ist mehr als eine funktionale Bezeichnung. Jesus ist den Menschen dort begegnet, wo sie zusammenkamen – mit ihren Fragen, mit ihrem Leid, mit ihrem Glauben und ihrem Zweifel. Unser Leben ist auf Zusammenleben hin orientiert. Einsamkeit gehört zu den schlimmen Belastungen des menschlichen Daseins.

„Ein Christ ist kein Christ“, hat der christliche Apologet und Kirchenschriftsteller Tertullian um 200 formuliert und damit den gemeinschaftlichen Aspekt christlichen Lebens hervorgehoben. Es gehört zur besonderen Verantwortung einer christlichen Gemeinde, dass wir uns in Gottesdienst, Verkündigung und sozialer Verantwortung dem Leben der

Menschen öffnen. Kirche ist keine geschlossene Gesellschaft, die allein sich selbst genügt. Es war deshalb auch eine mehr als bemerkenswerte Korrektur des Kirchenbildes, dass das Zweite Vatikanische Konzil auf jede Ausschlussformel verzichtet hat und ihren besonderen Auftrag als „Kirche in der Welt von heute“ deutlich formuliert hat:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger und Jüngerinnen Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“ (Gaudium et Spes, Art. 1)

Wir erleben in unserer kleinen Pfarrgemeinde eine hohe Bereitschaft, diesem Auftrag gerecht zu werden. Es sind so viele Menschen, die im Pfarrgemeinderat, in Fachteams, in der Katholischen Aktion, im Besuchsdienst, bei den Gottesdiensten, bei Festen und Feiern ihren Beitrag leisten, um die Gemeinschaft der Pfarre zu stärken, damit wir als Pfarrgemeinde positiv wirken können. Viele tun das mit einer großen Selbstverständlichkeit, weil sie selbst die Erfahrung machen, dass Gemeinschaft stärkt und dass dieses Miteinander ein hohes Gut ist, das nicht verlorengehen darf.

Ich bedanke mich bei allen, die in unserer Pfarre die Gemeinschaft stärken, die in einer großen Vielfalt ihren Beitrag leisten, damit wir einander nicht aus den Augen verlieren. Ich weiß die Anstrengung und Bereitschaft zu schätzen, die mit diesen Aufgaben oft verbunden ist. Es sind viele, die auf diese Art und Weise bezeugen, wie viel ihnen die Gemeinschaft unserer Pfarre wert ist. **DANKE!**

Ich wünsche euch allen ein gesegnetes und befreiendes Osterfest, das uns zu einem guten Miteinander im christlichen Glauben ermutigt.

*Euer Pfarrer
Paulus Manlik*

DAS GESCHENK DER VERSÖHNUNG

Gedanken entlang des Bischofsworts von Bischof Manfred Scheuer zur Österlichen Bußzeit 2025

„Siehe, wie gut und wie schön ist es, wenn Brüder und Schwestern miteinander in Eintracht wohnen.“ (Ps 133,1) Dieser Psalm ruft ein tiefes menschliches Sehnsuchtsbild wach, das wir doch in dieser Welt nie ganz erreichen: Wir suchen nach Frieden und Gemeinschaft – und scheitern oft genug daran. Hassreden, Aggressivität und tätliche Gewalt nehmen an Häufigkeit und Intensität zu. Gleichzeitig erleben wir eine schwindende Bereitschaft, eigene Interessen zugunsten des Gemeinwohls zurückzustellen.

Was führt zusammen, wenn Konflikte uns entzweit haben? Wie kann Miteinander wieder gelingen, wenn seelische oder körperliche Wunden geschlagen wurden? Das *Heilige Jahr 2025* lädt uns ein, das Geschenk der Vergebung anzunehmen, das Gott *uns allen* anbietet.

Unrecht benennen und bereuen

Vergeben heißt nicht nachgeben – auch nicht *verdrängen* oder *verharmlosen*. Es beginnt vielmehr mit Hinschauen und Benennen. Vergebung erfordert Mut zur Wahrheit, ganz nach dem Satz Jesu: „Die Wahrheit wird euch befreien!“ (Joh 8,32) Sich einem geschehenen Unrecht zu stellen, löst starke Emotionen aus, von Empörung bis hin zu Rachephantasien. Die Rede vom Zorn Gottes wurzelt genau hier: Gott leidet mit Opfern von Unrecht mit, er schreit und klagt mit ihnen und ist zornig – er möchte, dass Unrecht eingestanden und so weit wie möglich ausgeglichen wird. Schuldig Gewordene ihrerseits brauchen ein aufrichtiges Gefühl der Reue, ein tiefes Mitfühlen des Schmerzes der Geschädigten. Und ein Bewusstsein eigener Verantwortung, ohne Ausflüchte und billige Rechtfertigungen: „*Ich habe Leid verursacht! Wie konnte ich das tun?*“

Vergebung erbitten und schenken

Unrecht lässt sich nicht ungeschehen machen. Jede Tat ist *Wirklichkeit* – jede Verletzung *ist real*. Schuldig gewordene Personen sind abhängig von der freiwilligen Vergebung durch die Geschädigten. Darauf besteht kein Anspruch und dafür gibt es kei-

ne Pflicht. Auf Vergebung zu drängen – um nur ja schnell zur Tagesordnung zurückkehren zu können – verletzt Menschen ein zweites Mal. Vergebung, die an die Wurzel unserer Beziehungen geht, ist nur als freie Entscheidung, als Geschenk denkbar.

Darin erkennen wir als Glaubende ein Geschenk Gottes: Er bewegt Herzen zu Umkehr und Reue. Er ermächtigt Geschädigte zu Vergebungsbereitschaft und neuem Zutrauen.

Sich erinnern und Versöhnung feiern

Versöhnung braucht, gerade um Konflikte verstehen und zur Verständigung zurückfinden zu können, Unterstützung – kompetente Begleitung, einfühlsame Seelsorge, Ehe-, Familien- und Lebensberatung oder Mediation.

Und vielfältige Versöhnungsfeiern helfen uns, *gemeinsam* neue Wege zu festigen und Freude über wie Dankbarkeit für Vergebung zu erleben: Bußgottesdienste in der Vorbereitung auf die großen Feste, das Sakrament der Versöhnung als die kostbarste und persönlichste Form christlicher Vergebung oder ein Versöhnungsgottesdienst, wenn ein schwerwiegender Konflikt aufgearbeitet wurde. *Aufarbeiten* heißt aber nicht *wegarbeiten*: Das Pflegen einer Erinnerungskultur ist entscheidend für Versöhnungsprozesse – denn wir tragen für unsere Vergangenheit auch *in* und *nach* erfolgter Versöhnung Verantwortung; das zu erkennen und anzunehmen ermöglicht erst eine tiefe Geschwisterlichkeit.

Lassen wir das *Heilige Jahr 2025* ein Weg der Versöhnung werden! Dann können wir mit Thomas Laubach-Weißer singen: „*Wo Mensch sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.*“

Das gesamte Bischofswort ist abrufbar unter

<https://www.dioezese-linz.at/heiliges-jahr/angebote/kultur-der-versoehnung>

Text: Reinhard Kren

PFARRGEMEINDE: AUS DEM DEKANAT

PFARRGEMEINDE IN DER NEUEN PFARRE BLEIBEN UND WERDEN

Im Hinblick auf die bevorstehenden Veränderungen im Zukunftsweg wird oft von strukturellen, organisatorischen, finanziellen und personellen Umbaumaßnahmen und Neuregelungen gesprochen. Das ist nicht unwichtig, denn auch die neuen Pfarren brauchen gut gestaltete Rahmenbedingungen, in denen sie ihre Aufgaben erfüllen können.

Wenn wir die Rolle der Pfarrgemeinden in der künftigen Pfarre betrachten, kann es aber nicht nur um Struktur- und Organisationsfragen gehen. Wie schon bei der Zukunftswerkstatt im November 2024 in Rohrbach betont wurde, bleiben die Pfarrgemeinden in ihren wesentlichen Bestimmungen und Aufgaben bestehen. Einzig die Leitung wird auf eine höhere gemeinsame Ebene übertragen – damit verbunden die personellen Zuständigkeiten der hauptberuflichen Seelsorger:innen und Mitarbeiter:innen. Dies freilich ist in unserem Dekanat eine große Veränderung, denn neun von zehn Pfarrgemeinden haben derzeit noch einen verantwortlichen Seelsorger vor Ort. Aber der Blick über die Grenzen hinaus – etwa in die Dekanate Sarleinsbach, Altenfelden oder St. Johann am Wimberg – zeigt: die Verantwortung von Seelsorger:innen für mehrere Pfarrgemeinden ist auch bei uns längst Wirklichkeit geworden.

Wir müssen uns meines Erachtens von der manchmal geäußerten Vorstellung verabschieden, dass den Pfarrgemeinden in der neuen Pfarre etwas weggenommen wird. Ich sehe eine dringende Notwendigkeit in der Aufgabe, dass wir unsere Pfarrgemeinden in vielerlei Hinsicht neu entdecken müssen. Es wird gut sein, wenn sich die einzelnen Pfarrgemeinderäte im Rahmen einer Klausurtagung über ihre Rolle und Aufgabe in der Zukunft Gedanken machen:

Was sind wir als individuelle Pfarrgemeinde, was zeichnet uns aus? Wie und wo sind wir schon jetzt den Menschen nahe? Was ist wertvoll und soll unbedingt auch in Zukunft weiterbestehen? Welche Ressourcen und Möglichkeiten können wir entdecken, mit denen wir Bewährtes fortsetzen und Neues entwickeln können?

Für mich ist ein Bild des früheren Bischofs von Innsbruck, Reinhold Stecher (1921–2013), immer eine wertvolle Anregung, meine eigene Pfarrgemeinde besser erfassen und verstehen zu können. Er spricht von einer „**Kirche im Vierfarbendruck**“ und ordnet die vier Grundfarben bestimmten Aufgaben und Funktionen der Kirche zu:

ROT steht für das Feuer des Geistes, für die Begeisterung, für das Charismatische, für das lebendige Zeugnis, für die mutigen Aufbrüche und auch für die Bereitschaft, für die Verkündigung des Glaubens Mühe und Leid auf sich zu nehmen.

GELB steht für die seelsorgliche Verantwortung, für die caritativen und sozialen Dienste, die in den Gemeinden geleistet werden, für die Haltung der Solidarität, für die Pflege der Gemeinschaft, für das Miteinander und den aufmerksamen Blick füreinander.

BLAU steht für die rechtlichen und administrativen Notwendigkeiten, ohne die eine Pfarrgemeinde nicht funktionieren kann, für die organisatorischen Aufgaben und die Verwaltung, auch für Geld und Finanzen.

SCHWARZ steht für die persönlichen Kirchenerfahrungen der einzelnen, für das, was jede:r einzelne einzubringen bereit ist, ohne das alles nur verschwimmen würde, weil es immer ganz konkrete Menschen mit ihren Begabungen und Talenten sind, die das Gesamtbild einer Pfarrgemeinde prägen.

Beim Treffen der Pfarrgemeinderäte in Rohrbach im letzten Jänner haben wir darüber nachgedacht, wie wir gut über unsere Arbeit als Pfarrgemeinderäte reden können. Das schließt nicht aus, auch Kritik und Zweifel äußern zu können. Aber bei all dem sollten wir darauf bedacht sein, dass das viele Gute, das unsere Pfarrgemeinden auszeichnet, nicht schlecht und krank geredet wird. Ich möchte deshalb alle Pfarrgemeinden ermutigen, ihren Weg in die Zukunft mit Zuversicht und Glauben zu planen.

*Text: Paulus Manlik O.Praem.
Dechant des Dekanates Rohrbach*

KIRCHENRECHNUNG 2024

Einnahmen		Ausgaben	
Begräbniseinnahmen	2.625,00	Liturgie und Pastoral	3.813,16
Friedhofseinnahmen	1.610,33	Instandhaltung	9.808,29
Kirchenbeitragsanteil	8.571,40	Strom	1.887,67
Betriebskostenzuschuss Diözesanfinanzkammer	2.700,00	Heizung	4.809,50
Tafelsammlungen	14.768,37	Betriebskosten	1.281,04
Spenden für Heizkosten	7.025,00	Büroaufwand inkl. Telefon, Internet	753,87
Erntedanksammlung	4.468,79	Pfarrblatt	3.366,00
Messintentionen	2.940,00	Bewirtung und Geschenke	2.717,51
Miteinnahmen und Betriebskostenersätze	1.955,60	Versicherung	3.467,59
Pfarrfest - Gesamteinnahmen	5.189,90	Pfarrfest - Gesamtausgaben	3.290,89
Spenden Innensanierung etc.	6.734,33	Innensanierung	1.595,98
Spendenauszahlung Bundesdenkmalamt	21.950,00		
Zuschuss Land OÖ Kirchensanierung	15.800,00		

Vermögen am 01.01.2024	- 38.349,68
Gesamteinnahmen	99.819,16
Gesamtausgaben	47.106,47
Vermögen am 31.12.2024	14.363,01

Ich bedanke mich bei Monika Thaller für die gewissenhafte und sorgfältige Buchführung!

Es ist mir ein Anliegen, an dieser Stelle allen zu danken, die durch ihren Kirchenbeitrag mithelfen, dass wir die finanziellen Herausforderungen in unserer Pfarrgemeinde gut meistern können. Erinnern darf ich in diesem Zusammenhang auch nochmals an den Zuschuss der Diözese in Höhe von € 125.000 für unsere Kirchensanierung. Ich bedanke mich für die hohe Spendenbereitschaft bei den Tafelsammlungen, den Spenden für die Heizkosten und beim Erntedankfest.

Pfarrer Paulus

NEUER JUGENDBEAUFTRAGTER FÜR DAS DEKANAT ROHRBACH



Mein Name ist Florian Bischof und ich möchte mich als neuer Jugendbeauftragter für das Dekanat Rohrbach und als Leiter des Jugendzentrums ASKJU – *Aigen Schlägl Kids- und Jugendzentrum* – vorstellen.

Ursprünglich aus Wien, darf ich nun seit viereinhalb Jahren das schöne Mühlviertel mein Zuhause nennen. Als studierter Sozioökonom habe ich meine berufliche Laufbahn in Wien zunächst bei Caritas und Jungschar begonnen. Mit dem Umzug ins Mühlviertel wechselte ich in eine lokale Raiffeisenbank als Firmenkundenbetreuer. Durch die Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und meinem eigenen spirituellen Weg wuchs zuletzt jedoch

die Sehnsucht nach einer Rückkehr zu meinen beruflichen Wurzeln. So freue ich mich, dass ich mit 1. Jänner 2025 die Nachfolge von Wolfgang Thaller im ASKJU antreten durfte und zurzeit – während ihrer Babypause – auch die Aufgaben von Anna Bräuer im Dekanat Rohrbach wahrnehmen darf.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in der Natur oder lesend vor dem Kaminfeuer. Da ich mich sehr für nachhaltige Landwirtschaft interessiere, habe ich in der Bioschule Schlägl den landwirtschaftlichen Facharbeiter abgeschlossen und engagiere mich im Verein Permakultur Donau-Böhmerwald.

Das Jugendzentrum ASKJU im Meierhof (Schlägl Hauptstraße 2, 4160 Schlägl) ist jeweils freitags von 17:00–21:00 Uhr geöffnet. Ich freue mich über Euren Besuch!

Kontakt

E-Mail: florian.bischof@dioezese-linz.at

Mobil: 0676 / 8776 5852

Text: Florian Bischof

Foto: privat

WORT DES LEBENDIGEN GOTTES

Seit 10. November 2024 bereichern Franz Schauer, Gertraud Riederer-Winkler und Jakob Eder das Team der Lektor:innen und Kommunionsspender:innen. Derzeit stehen in Arnreit 14 Frauen und Männer für diese besonderen Dienste zur Verfügung, was für eine Pfarre unserer Größe eine beachtliche Zahl ist.

Schön, dass sich in Arnreit immer wieder Menschen bereit erklären, Dienste in der Kirche und in der Pfarre zu übernehmen. Das fördert die Vielfalt und stärkt die Gemeinschaft, auch im Hinblick auf die bevorstehenden strukturellen Veränderungen.

Text: Bettina Neumüller



Foto: privat

von links: Inge Gahleitner, Franz Schauer, Gertraud Riederer-Winkler, Jakob Eder und Pfarrer Paulus Manlik

SO ERLEBE ICH DIE PFARRGEMEINDE ARNREIT

Eine zentrale Zielsetzung meiner Anstellung als Pastoralpraktikant in Arnreit liegt darin, das Pfarrleben der Einsatzpfarre im Detail kennenzulernen, in möglichst vielen Feldern Erfahrung zu sammeln und vorrangig in weniger vertrauten Bereichen mitzuarbeiten. Im Pfarrgemeinderat ist die Idee entstanden, einige der im Zuge meines „Gastspiels“ in Arnreit gewonnenen Eindrücke auch der Pfarrbevölkerung zugänglich zu machen. Dieser Aufforderung komme ich gerne nach, wenngleich ich mich als Praktikant nicht zum Kritiker berufen fühle.

Die Arnreiter:innen habe ich bisher als einen sehr heimatverbundenen Menschenschlag kennengelernt. Viele Pfarrangehörige wissen es offenbar sehr zu schätzen, nicht in einer anonymen Großstadt, sondern in einer überschaubaren, weitgehend von dörflichen Strukturen und einem intakten Vereinsleben geprägten Landgemeinde zu Hause zu sein. In der Beschaulichkeit und im guten Miteinander sehe ich zwei wesentliche Faktoren, warum in Arnreit überdurchschnittlich viele Menschen bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren – auch in der Pfarre.

Arnreit ist für mich ein Musterbeispiel für den unschätzbaren Wert kleiner Einheiten: Der allgemeine Trend scheint sich ja unaufhaltsam in Richtung größerer und vermeintlich effizienterer Strukturen zu entwickeln. Und dennoch sind gerade die kleinen Einheiten als Keimzellen gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens prädestiniert, Gemeinschaft zu stiften und ein Wir-Gefühl zu schaffen. In der Pfarre Arnreit lässt sich dieses Wir-Gefühl daran festmachen, dass zusätzlich zu den pfarrlichen Einrichtungen zahlreiche Gruppierungen und Vereine am kirchlichen Leben teilhaben und dieses aktiv mitgestalten. Im Zuge meiner haupt- und ehrenamtlichen Tätigkeiten habe ich in den vergangenen Jahren sämtliche Pfarrgemeinden zwischen Schwarzenberg und Arnreit kennengelernt und ich muss feststellen: Dieses Miteinander ist ein Arnreiter Alleinstellungsmerkmal!

Dass die Arbeit in der Pfarre auf so viele Schultern verteilt ist, möchte ich ausdrücklich positiv hervorheben. Es soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige wenige, zweifelsohne sehr fleißige Einzelpersonen ein ganzes Jahr hindurch vieles abdecken, ohne dem das Standing der Pfarre ein anderes wäre.

Hervorzuheben ist auch das Bemühen, professionell zu arbeiten. Den Arnreiter:innen ist offensichtlich ein gewisser Qualitätsanspruch wichtig, egal ob beim Kirchenchor, bei der Ministrant:innenarbeit, bei der Pfarrblatterstellung usw. Ich denke, dass dieses Bekenntnis zur Qualität als Schlüssel zum Erfolg im pfarrlichen Kontext in Zukunft noch an Relevanz gewinnen wird!

Anerkennung verdient nicht zuletzt auch die Tatsache, dass die pfarrlichen Angebote über das gesamte Jahr hinweg betrachtet breit gefächert und auf unterschiedliche Milieus und Zielgruppen abgestimmt sind. Initiativen wie zum Beispiel die Besuchsdienste oder die von der Jungschar organisierte Sternsingeraktion geben eine glaubwürdige Visitenkarte für den Dienst am Nächsten, der zur DNA unseres Glaubens gehört.

In Zukunft gilt es in meinen Augen vor allem darauf zu achten, dass der Faden zu den Jüngeren – insbesondere zu den jungen Erwachsenen und den jungen Familien – nicht abreißt. Damit einher geht die Notwendigkeit, die religiösen Feierformen so weiterzuentwickeln, dass sie auch junge Menschen ansprechen. Dass dies angesichts der zunehmenden Säkularisierung und einer Amtskirche, die die drängendsten Fragen vor sich herschiebt, keine einfache Aufgabe darstellt, lässt sich nicht wegdiskutieren.

Text: Matthäus Dorfner

FORMEN UND GESTALTEN DER LITURGIE

„Wir gehen in die Kirche“ oder „wir gehen in die Messe“ sagen wir, wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln. Bei Gottesdienst denken wohl die meisten an eine Heilige Messe, also eine Eucharistiefeier. Dabei gibt es durchaus verschiedene Formen von Liturgie. In den Pfarrblättern dieses Jahres möchten wir in einer dreiteiligen Themenreihe einige Formen und Gestalten der Liturgie genauer betrachten.

Was gehört zu einem Gottesdienst? Auf jeden Fall eine Gruppe von Menschen, eine Feiergemeinschaft. Wenn wir *miteinander* Liturgie feiern, können wir *gemeinsam* erleben, dass wir *dazugehören*. Dafür muss man keine besonderen Voraussetzungen erfüllen. Jede:r kann und darf mitmachen, vom Kleinkind bis zum alten Menschen, „Dasige“ und „Zuagroaste“. Liturgie schafft Gemeinschaft.

Viele dieser Feiern haben einen bestimmten Ablauf, einen Ritus. Wer Kinder hat, kennt den Wert von Ritualen: Die immer gleichen Abläufe geben Sicherheit und Orientierung. Außerdem muss man das Rad nicht immer neu erfinden, wenn man auf Bewährtes zurückgreifen kann.

Trotzdem stellt sich auch in der Liturgie die Frage: Was hat bleibenden Wert? – Und was darf oder muss sich ändern, damit in unseren Gottesdiensten Gott erfahrbar wird? Auch darum soll es in den Beiträgen dieses Jahres gehen. Den Anfang macht Josef Stockinger mit einem genaueren Blick auf die Eucharistiefeier.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)

Text: Maria Wögerbauer



... FÜR EIN CHRISTLICHES MITEINANDER.

DIE KATHOLISCHE KIRCHE IN OÖ BEGLEITET MENSCHEN DURCH IHR GANZES LEBEN.

Mit Ihrem Beitrag helfen Sie uns das möglich zu machen. Dafür möchten wir DANKE sagen und wünschen Ihnen eine gesegnete und fröhliche Osterzeit.

DIE EUCHARISTIEFEIER

Form und Bedeutung - Geschichte und Gegenwart

Die Messfeier war Pflicht. In meiner Kinder- und Jugendzeit gab es am Sonntagvormittag nur ein Programm: Die Heilige Messe. Alternativlos. Keine Ausrede, keine Diskussion, keine Frage. Egal wie lange wir am Vortag fort waren: Am Sonntag hatten wir in die Kirche zu gehen!

Was ist an der Heiligen Messe so wichtig, dass Fernbleiben nicht in Frage kam? Die Sache begann mich zu interessieren. Das Ergebnis der Nachforschungen war zunächst recht ernüchternd. Ich merkte, dass der Grund für die sogenannte „Sonntagspflicht“ weniger in der Messfeier selbst lag, sondern vielmehr in der Moralvorstellung meiner Eltern bzw. offenbar der ganzen Eltern- und Großeltern-generation – nach dem Motto: „Das gehört sich einfach!“ Andererseits hatte die Sonntagsmesse etwas Verbindendes: „Wir müssen uns einfach treffen! Von Angesicht zu Angesicht.“ Das verstand ich als Jugendlich gut. Wir hatten viel zu besprechen, was Samstag nachts geschehen war, und wir mussten wieder Pläne schmieden für die nächsten Tage und Wochen. Und genau das ist der Ursprung der Eucharistiefeier.

Das *Herrenmahl* als Erinnerungsfeier der frühchristlichen Gemeinden

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu mussten sich einfach treffen, um zu besprechen, was in jener Nacht geschehen ist, in der Jesus gefangen genommen und umgebracht worden ist, und sie mussten überlegen, was sie mit ihrem Leben anfangen sollten, wenn es stimmte, was die Frauen behaupteten, dass nämlich Jesus wieder auferstanden ist. Sie *mussten* zusammenkommen – ein existenzielles Bedürfnis! Und sie hatten noch eine Erfahrung gemacht: Immer, wenn sie zusammenkamen und sich an Jesus erinnerten, war er selbst da. Immer, wenn sie in der Versammlung Brot aßen und Wein tranken, war er selbst es, den sie in sich aufnahmen. So entstanden die sonntäglich Treffen frühmorgens und man nannten sie „Herrenmahl“ (1 Kor 11,20). Nicht etwa, weil daran

nur Herren teilnahmen, sondern weil die Anwesenden mit Jesus, dem Herrn, Mahl hielten.



Der Ablauf dieser frühchristlichen Eucharistiefeier war nach dem Vorbild der Synagoge strukturiert. Wir können uns diese in etwa so vorstellen: Treffen vor dem Sonnenaufgang (weil geheim) – Friedenskuss – Versprechen, kein Verbrechen zu begehen – Psalmmodien – Lesungen aus den Heiligen Schriften – Auslegung der Lesungen durch den Ältesten (Presbyter) – Spenden von Lebensmitteln und Geld – Erinnerung („Anamnese“) an und Danksagung („Eucharistia“) für das Heilswirken Gottes in der Schöpfung, in der Geschichte Israels und in Jesus Christus – Teilen des Brotes als Leib Christi und Trinken des Weines als Blut Christi.¹ Danach folgte ein Sättigungsmahl für alle, vor allem für die Armen der Gemeinschaft. Bei alledem hatte der *Vorsteher* oder die *Vorsteherin* die Freiheit der Formulierung der liturgischen Texte.²

Die *Heilige Messe* der römischen Kirche

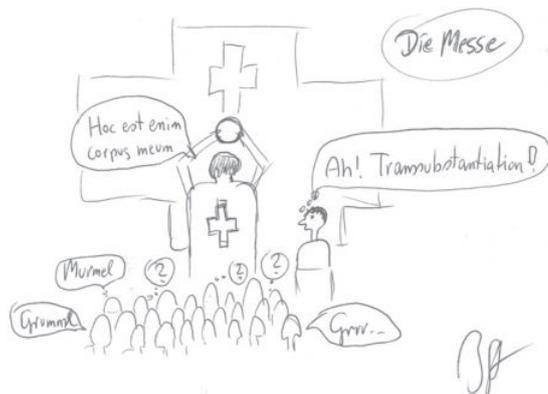
Das änderte sich ab dem frühen 3. Jahrhundert mit Hippolyt von Rom. Er formulierte ein Hochgebet in lateinischer Sprache, das für die nächsten zwei Jahrtausende maßgeblich werden sollte.³ Das Christentum wurde Volksreligion, ja „Staatsreligion“.

1) So beschreibt es Justinus der Märtyrer um das Jahr 155 in seiner „Ersten Apologie“ (Kap. 65–67).

2) Das lässt sich der sogenannten „Didache“ entnehmen (Kap. 10), einer Art Kirchenordnung, die wohl noch aus dem 1. Jahrhundert stammt und, wie der Titel andeutet, als „Lehre der Zwölf Apostel“ überliefert wurde. Heute gilt der griechische Text als Zusammenstellung verschiedener Schriften, entstanden wahrscheinlich im syrischen Raum.

3) Siehe dazu Johannes H. Emminghaus, *Die Messe. Wesen – Gestalt – Vollzug*, 4., neu bearb. Aufl., Klosterneuburg 1987, S. 84ff.

Der sonntägliche Gottesdienst war nicht mehr geheim, sondern staatlich gewollt. Er wurde offiziell geregelt, bestimmte liturgische Zentren im römischen Reich setzten sich durch, die ursprüngliche Vielfalt kam unter Druck. Es bildete sich das heraus, was wir die „Heilige Messe“ nennen. Die Leitung wurde einer einzigen Männergruppe übertragen, den Priestern. Einige Jahrhunderte später fand die Vereinheitlichung der Messfeier und die Zuspitzung auf die Person des Priesters als Gnadenvermittler ihren Abschluss im Konzil von Trient (1545–1563). Der Priester hatte sein Messbuch – das 1570 erstmals erschienene Missale Romanum. Daraus las er die Messe. Sie war so zur reinen Priestermesse geworden. Der Messdiener steuerte die Antworten bei. Das Volk war stummer Zuschauer, nicht unfrohm, aber unliturgisch. Tätige Teilnahme war nicht gefragt.



Worauf es ankam, war die heilbringende Schau der verwandelten Gestalten von Brot und Wein in Leib und Blut Christi.⁴ Diese Form der Messfeier sollte noch einige Jahrhunderte – bis in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts – bestimmend bleiben.

Die Feier der Eucharistie als Gemeindegottesdienst

Mit der Rückbesinnung auf die Heilige Schrift als der wichtigsten Quelle der Liturgie wurde die traditionelle Messfeier in Frage gestellt: Warum Latein? Warum der Priester als einziger Akteur? Sind nicht alle Getauften Priester? Im Zweiten Vatikanischen Konzil wurde die Messfeier reformiert. Das Ergebnis der Liturgie-Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ (1963) war ein Kompromisstext zwischen dem traditionalistischen und dem progressiven Lager der römisch-katholischen Kirche: Die zentrale Stellung des Priesters als Leiter der Eucharistie blieb.

Die im Namen Jesu Christi versammelte Gemeinde wurde (wieder) zum eigentlichen Subjekt der Eucharistiefeier erklärt. Das heißt, dass die *Versammlung der Gemeinde* im Namen Gottes (zusammen mit dem Priester) die Eucharistie zur Eucharistie macht – und nicht das bloße Messlesen des Priesters (und schon gar nicht ein paar wenige ‚magische‘ Wandlungsworte). Die aktive Teilnahme an Gesang und Gebet und die Übernahme von liturgischen Diensten innerhalb der Messfeier ist nicht nur erwünscht, sondern für die lebendige Feier einer Gemeinde – und damit für deren angestrebte *Wirksamkeit* – notwendig.



Welche Aufgaben dann tatsächlich von Gemeindegliedern ausgeführt werden dürfen und welche weiterhin den Priestern vorbehalten bleiben, legte das Kirchenrecht fest. Hier besteht meines Erachtens immer noch dringender Reformbedarf.

Was ist aus dem existenziellen Bedürfnis nach der sonntäglichen Versammlung von uns Christen geworden? Müssen wir uns einfach treffen? Von Angesicht zu Angesicht?

Text & Cartoons: Josef Stockinger

4) Hier liegen auch die Wurzeln von Fronleichnam, das ab dem frühen 13. Jahrhundert rasch Form gewann und seit 1264 als Fest der gesamten Kirche begangen wird.

ERSTKOMMUNION 2025 – MIT JESUS IN EINEM BOOT

Am 27. April 2025 feiern 18 Kinder der 2. Klasse ihre Erstkommunion. Neben den Erstkommunionstunden – kindgerecht gestaltet von den Tischmüttern – unterstützt auch Pfarrer Paulus die Vorbereitungen. Er hat sich für alle Gruppen wieder Zeit für eine ausführliche und interessante Kirchenführung genommen. Das Highlight war dabei sicherlich der Besuch des Kirchturms mit den Kirchenglocken. Elmar Stahr, unser neuer Religionslehrer, ist heuer erstmals mit an Bord und hilft tatkräftig bei den Vorbereitungen mit.

Wir hoffen auf eine schöne Feier für unsere Kinder mit ihren Familien und freuen uns auf zahlreiche Besucher.

Text: Verena Magauer

Fotos: privat



von links: Johanna Koblmüller, Rosa Leitner, Levi Hartl, Paulina Koblmüller, Vanessa Eisner, Daniel Altenhofer, Sarah Eder und Manuela Leitner



von links: Nicole Karl, Levi Bäck, Lukas Reiter, Sebastian Kobler, Tobias Karl, Finn Bäck, Paul Zauner und Simone Zauner



vorne von links: David Karlsböck, Eva Magauer, Helene Steinger, Caroline Eder, Dorian Karlsböck und Tina Wögerbauer
hinten von links: Claudia Eder und Verena Magauer



PFARRLEBEN: MÜTERRUNDE

LICHTMESSFEIER IN ARNREIT

Ein Fest des Segens und der Gemeinschaft

Am 1. Februar 2025 hat die Mütterrunde Arnreit gemeinsam mit Pfarrer Paulus die traditionelle Lichtmessfeier im Pfarrheim gestaltet – ein besonderes Fest, das Kindersegnung und spirituelle Besinnung vereint. Zu unserer Freude sind viele junge Eltern mit ihren Kindern der Einladung gefolgt.

Kindersegnung: Ein Zeichen der Geborgenheit

Pfarrer Paulus hat während der Feier die Neugeborenen des Vorjahres und deren Geschwister gesegnet. Dieser Segen ist Ausdruck von Fürsorge und Schutz. Kinder sind ein Geschenk, das nicht selbstverständlich ist. Wir wissen, dass wir sie nicht nur begleiten, sondern ihnen mit Vertrauen und Liebe Raum geben dürfen, zu wachsen und ihren Weg zu finden.

Ein Licht sein – für andere und für sich selbst

Lichtmess lädt dazu ein, nicht nur das Licht zu suchen, sondern selbst Licht zu sein – für die, die uns anvertraut sind, für die, die Schutz brauchen, und

auch für uns selbst. Lichtmess kann uns erinnern, mutig zu sein. Dass es Menschen gibt, die einander stärken, die füreinander da sind, die gemeinsam beten, zweifeln, hoffen.

Vielleicht liegt genau darin der tiefere Sinn dieses Tages: innezuhalten, die Dunkelheit nicht zu leugnen, aber dem Licht mehr Raum zu geben. Denn wo Licht ist, kann Dunkelheit nicht bestehen.

Text: Margit Lindorfer

Fotos: privat



hinten von links: Gerda Reiter, Thomas Koblbauer mit Elisa, Jasmin Koblbauer, Nadja Kaar, Florian Gahleitner mit Paul, Christoph Stockinger, Anna Höglinger mit Lina Sophie, Tobias Lang mit Hanna, Marie Theres Weiß, Simon Engleder, Theresa Friedl mit Emily, Jakob Eder, Anna Lindorfer mit Amalia Marie, Pfarrer Paulus Manlik

vorne von links: Teresa Koblbauer, Florian Reiter mit Jannik und Elisa, Nora Reiter, Klemens Köchler-Hofer mit David Eliah, Michaela Köchler-Hofer mit Lea Sophie, Gerlinde Leitner mit Janik und Matteo, Vivien Durstberger mit Lea, Dominik Kneidinger

„MIT DEM HERZEN SEHEN – MACH’ AUF DEINE TÜR“

Bunt gefüllt mit unterschiedlichsten Aktivitäten war die Kirchen-Werkstatt zu Weihnachten: Mit Mitmach-Übungen, Legegeschichten, Liedern, dem selbstgebastelten Adventkalender und Lebkuchen mit Punsch war für jeden und jede etwas dabei.

Der Advent stand heuer im Zeichen der Achtsamkeit. Er ist nicht nur eine Zeit der Geschenke, sondern auch eine Zeit der Besinnung auf echte Werte wie Liebe, Frieden und Nächstenliebe. So wie man bei einem Adventkalender die Türchen öffnet, wollten wir mit unserem Adventkalender die Tür zum Herzen der Kinder öffnen. Mit dem Adventglas „In den Herzen wird’s wärm“ gab es für jeden Tag Anregungen und Ideen, die helfen sollten, die Menschen in der Vorweihnachtszeit zusammenzubringen.

Die Kinder wurden selbst zu einem Licht der Nächstenliebe und brachten ihre Herzen und die ihrer Mitmenschen zum Leuchten!

*Text: Andrea Hofer
Fotos: privat*



PALMBREZEN

Wir backen wieder für den guten Zweck und bieten am Palmsonntag nach der Messe Palmbrezen zum Verkauf an.

Wir freuen uns auf euch!

ZÜND’ A LIACHT ÅN ...



Foto: privat

Gebete, Trost, Gedanken und Wünsche sind untrennbar mit dem Glauben verbunden. In schwierigen Zeiten, aber auch in Zeiten der Dankbarkeit gibt uns der Glaube Kraft.

Aus diesem Grund gestaltete die Kinderkirche vor einem Jahr im Kirchenfoyer die Gedenkecke „Zünd a Liacht ån“. Die Kerzenschale ist mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Es freut uns, auch anderen damit eine Sehnsucht erfüllt zu haben.

Leider mussten wir Mitte Jänner feststellen, dass die kleine hölzerne Opferkasse gestohlen wurde. Der Diebstahl wurde bei der Polizei zur Anzeige gebracht. Aus diesem Anlass haben wir eine neue Kasse an der Seitenwand angebracht.

Wir wünschen euch weiterhin ruhige, stärkende und spirituelle Momente beim Entzünden einer Kerze.

Text: Andrea Hofer



Foto: Gertraud Wöckinger

STERN SINGEN

Am 3. Jänner 2025 machten sich wieder sieben Sternsingergruppen auf den Weg, um in Arnreit von Tür zu Tür zu ziehen und Spenden für den guten Zweck zu sammeln. Heuer kommen die gesammelten Spenden Kindern und Jugendlichen in Nepal zugute.

Wir freuen uns, dass unsere Pfarre mit rund € 7.200,00 (ohne Überweisungen) einen wertvollen Beitrag leistet. Ein besonderer Dank gilt allen, die sich um die Verpflegung der Sternsingergruppen gekümmert haben – sei es mit Frühstück, Mittagessen oder einer Stärkung zwischendurch!

Text: Judith Lang
Fotos: privat



von links: Lili Hartl, Juliane Hofer, Elias Hofer, Eva Leitner, Nora Reiter, Lara Reiter, Marlies Wöckinger und Marleen Lang

GUMMIBÄRENBANDE

Im Herbst haben Lisa Pöchtrager, Anna Reisenzaun, Josef Ortmayr und Adam Reitetschläger mit 18 Kindern eine neue Jungschargruppe gestartet. Sie lassen sich immer tolle Aktivitäten einfallen, wie Kekse backen, gemeinsame Spiele, Basteln oder Malen. Als Gummibärenbande wollen sie eine schöne Zeit miteinander verbringen und vor allem ganz viel Spaß haben.

Weitere Bandenmitglieder aus der 1.+2. Klasse Volksschule sind herzlich willkommen!

Kontakt

E-Mail: reisenzaun_a1@bbs-rohrbach.at
Mobil: 0650 / 370 49 78

Text: Martina Wögerbauer



von links: Lisa Pöchtrager, Anna Reisenzaun, Josef Ortmayr und Adam Reitetschläger



FASCHINGSMESSE

Die Jungschar durfte auch heuer wieder die Faschingsmesse am Sonntag, dem 2. März 2025 gestalten. Obwohl die Faschingszeit nun schon vorüber ist, möchten wir einen kurzen Auszug aus dem umgedichteten Schlusslied *Freundschaft* (der österreichischen Band „Edmund“) mit euch teilen – denn die Gemeinschaft in der Jungschar geht weit über den Fasching hinaus!

*De Faschingszeit is jetzt und do soid ma lustig sei,
schminken und verkleidn, do san ma dabei.
Egal ob Pippi Langstrumpf, Hexe, Cowboy, Fee
Wir san a bunter Haufen und des is doch sche!*

*De Jungschar steht für Freundschaft und a Gaudi hom,
beim Kekse bocka, Filmeabend, Sternsingen und Probm.
Mia singen, basteln, spün und san hoid gern beinand,
Unser Gemeinschaft jo die is einfoch leiwand!*

Ein herzliches Dankeschön an alle Kinder, die mit viel Begeisterung sowohl bei den Proben als auch bei der Messe dabei waren!

*Text & Liedtext: Judith Lang
Fotos: privat*



STARK DURCH GEMEINSCHAFT UND DIALOG

”

GEMEINSAM glauben.

GEMEINSAM Gottesdienst feiern.

GEMEINSAM die Welt gestalten.

MITEINANDER sind wir im Glauben unterwegs.

Nur MITEINANDER gelingt es, Kirche zu bauen.

”

Ich finde, diese einleitenden Zeilen, die ich auf der Homepage der Diözese Linz gelesen habe, passen ganz gut zum Motto dieses Pfarrblattes.

Wir sind Kirche und beauftragt, als Pfarre zusammenzuhalten. Gemeinsam beten, singen, feiern und lachen – auch trauern und trösten, weil Tod und Gewalt vor den Gemeindegrenzen nicht Halt machen. Das wurde uns im Vorjahr leider sehr schmerzhaft vor Augen geführt.

Sprache verbindet!

Reden – zuhören – antworten, das erfordert ein üblicher Dialog. Oft erwarten wir uns ein funktionierendes Zwiegespräch, es endet aber im Monolog. Beim Frühstückstisch, weil der oder die Partner:in mit dem Handy beschäftigt ist, oder vor dem Fernsehen, weil einer schon eingeschlafen ist. Wenn Mütter den Kindern zum hundertsten Mal dasselbe predigen, wohl auch ein Gespräch nur in eine Richtung!

Auch das Beten wird zum Monolog, wenn wir die Nähe Gottes nicht wahrnehmen, nicht spüren. Wir können aber Gott in der Gemeinschaft erkennen. Miteinander die Messe feiern, am Kirchenplatz dann noch tratschen und Gedanken austauschen, miteinander lachen, für den anderen Interesse zeigen und so gestärkt in die neue Woche starten! Bleiben wir im Gespräch!

Die Freude an Gott ist unsere Kraft!

Die Freude ist die kleine Schwester des Glückes. Wir in Arnreit können uns wirklich freuen und uns glücklich schätzen, dass wir in unserer Pfarre Leute haben, die sich „brauchen lassen“, sich etwas zumuten (lassen), also Mut zeigen und sich etwas zutrauen (frei nach der Predigt von unserem Pfarrer Paulus Anfang Februar). Freuen wir uns auch über den „eigenen“ Pfarrer und schätzen wir das lebendige Pfarrleben. Auch wir von der kfb sind ehrenamtlich tätig und stärken die Pfarrgemeinde.

Leben ins Pfarrheim haben die Mitglieder der kfb-Arnreit beim alljährlichen Frauenfrühstück gebracht. Viele Frauen sind unserer Einladung am 9. März gefolgt. Am Tag nach dem internationalen Frauentag wurde in Arnreit gemeinsam gegessen, gelacht und viel geredet.



Text : Margarete Wakolbinger

Fotos: privat

VORANKÜNDIGUNG

Im Vorjahr haben die Bäuerinnen den Frauenausflug organisiert. Heuer sind wir von der kfb bemüht, den Sommerausflug attraktiv zu gestalten und laden dazu alle Frauen herzlich ein. Derzeit gibt es eine erste Grobplanung. Weitere Details werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Bitte vormerken:

Mittwoch, 16. Juli 2025

Besuch der Basilika St. Michael und des Kunsthandwerkmarktes in Mondsee sowie eine kurze leichte Wanderung

Veranstalter: kfb-Arnreit und Bäuerinnen

EIERKERZEN



Material

- gereinigte Eierschalenhälften
- kleine Kerzendochte
- Wachs oder Wachsreste
- Zahnstocher
- Topf und Aluschale

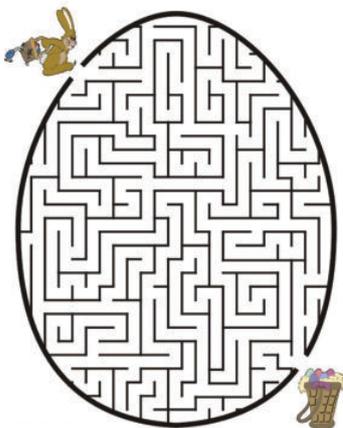
Das Ende des Kerzendochts an einem Zahnstocher befestigen und diesen quer über die Eierschale legen, sodass der Docht hinein hängt.

Wasser in einem Topf erhitzen. Das Wachs in eine Alu-Schale geben. Die Schale im Topf platzieren und das Wachs schmelzen lassen. Das flüssige Wachs vorsichtig in die Eierschalen gießen und darauf achten, dass der Docht richtig liegt. Das Wachs erkalten lassen.

Danach in einer Eierschachtel nach Belieben mit kleine Ästen, Wachteleiern, Federn und frische Blüten dekorieren.



Quelle: brigitte.de / Foto: © Alphonsine Sabine / Shutterstock



Quelle: PrintActivities.com

OSTER-TIRAMISU



Zutaten

- 1 Dose Pfirsiche (Abtropfgewicht ca. 250 g)
- 250 g Mascarpone
- 250 g Joghurt
- 6 Esslöffel vom Pfirsichsaft
- 2 Esslöffel Zucker
- 250 g Schlagobers
- Biskotten
- Kokosflocken
- Raffaello

Zubereitung

- Pfirsiche abtropfen lassen (Saft auffangen!), in Würfel schneiden und die Hälfte davon pürieren.
- Für die Creme Mascarpone, Joghurt, Pfirsichsaft und Zucker verrühren. Schlagobers steif schlagen und unterheben.
- Nun in die Gläser schichten: zuerst die gewürfelten Pfirsiche, dann die Creme, die pürierten Pfirsiche und abschließend nochmals die Creme.
- Für die Hasenöhrchen die Biskotten diagonal in zwei Hälften schneiden, so entstehen die Löffel. Für das „Hasenschwänzchen“ ein Raffaello in zwei Hälften teilen und jeweils eine Hälfte außen ans Glas kleben. Durch die Cremefüllung in der Kugel hält das „Schwänzchen“ ganz von selbst. Zum Abschluss noch ein paar Kokosflocken über die Creme streuen – fertig!



Quelle: unterfreundenblog.com - Des Osterhasen liebtes Dessert

BE.REAL.

In der Kolumne **Be.Real.** haben junge Leute aus der Pfarre Arnreit die Möglichkeit, sich zu verschiedenen Themen zu äußern. Ganz echt und ohne Filter können sie das sagen, was sie sich denken – und so, wie sie es sagen möchten.

Für das erste **Be.Real.** haben wir zwei langjährige Ministrant:innen, Theresa Koblmüller und Theodor Angerer, zu ihrer Motivation für den Dienst in der Pfarre befragt:

Wie lange ministrierst Du schon?

Theresa: Ich ministriere schon 7 ½ Jahre.

Theo: 7 Jahre.

Warum hast Du Dich zum Ministrieren angemeldet?

Theresa: Meine Familie und ich gehen sowieso regelmäßig in die Kirche, da war es für mich selbstverständlich, auch Ministrantin zu werden.

Theo: Weil es in Arnreit so viele Ministranten und Ministrantinnen gibt und weil ich dem Glauben nachgehen will.

Was gefällt Dir besonders am Ministrieren?

Theresa: Die Gemeinschaft bei den Ministranten, vor allem bei den Ausflügen, Lagern etc. ist wirklich sehr toll. Es bereitet mir immer wieder Freude, in der Kirche mitzuwirken.

Theo: Gut gefällt mir das Zusammenkommen mit meinen Freunden und der Lohn beim Ratschen-Gehen. Auch das jährliche Ministrantenlager an verschiedenen Orten macht Spaß.

Gibt es auch Nachteile?

Theresa: Eigentlich gibt es keine besonderen Nachteile. Jedoch finde ich das Aufstehen für das Ministrieren am Sonntag in der ersten Messe nicht so toll, aber das gehört dazu 😊.

Theo: Das frühe Aufstehen - und dass am Freitagabend oft auch andere Termine sind.

Danke, dass Ihr Euch die Zeit nehmt und die Gemeinschaft in Arnreit mit Eurem Engagement stärkt!

*Für den Jugendausschuss:
Helene Angerer und Martina Wögerbauer*

DEKORATION GEMEINSAM NUTZEN

Die Goldhaubengruppe hat 12 Dekoständer erworben, die bei Bedarf jederzeit (mit einer Ausnahme jeweils am 15. August – Mariä Himmelfahrt) von der Pfarrbevölkerung für kirchliche Feierlichkeiten ausgeborgt werden können.

Bei Interesse bitte persönlich oder telefonisch mit **Sabine Würfl (0664 / 733 432 48)** oder **Heidi Bindeus (0681 / 201 300 54)** Kontakt aufnehmen. Die Dekoständer lagern im Ausspracheraum (oberes Fach, hinter dem roten Vorhang) in der Kirche.

Text: Heidi Bindeus

Foto: Josef Hirz



HOCHWASSERHILFE-PROJEKT VON OTTO EDER

Otto Eder hat am 3. Oktober 2024 auf seinen Floigs einen Solidaritätslauf gestartet und ist an einem Tag gut 200 km nach Regensburg gelaufen. Sein Anliegen war es, dass dieser Lauf zugunsten der Hochwasserbetroffenen mit Spenden unterstützt wird.



Nach dem tragischen Tod von Josef Hartl haben die Angehörigen auch die Kranzspenden diesem Anliegen gewidmet, sodass am Ende € 6.000,00 gespendet wurden. Kurz vor Weihnachten konnte dieser Betrag einer Familie im Innviertel übergeben werden. Andrea Roszmaier, Regionalkoordinatorin der Caritas im Bezirk Braunau, hat die betroffene Familie betreut und ist mit den Einzelheiten gut vertraut:

Die betroffene Familie hat vor etwa 5 Jahren in Mauerkirchen ein Haus gebaut. Ihr Sohn ist 13 Jahre alt und leidet unter schwerstem Autismus. Die zwei kleineren Mädchen sind gesund und die Eltern meistern jeden Tag einen Spagat, dass keines der Kinder zu kurz kommt. Der Sohn ist so schwer von seiner Beeinträchtigung betroffen, dass er nie unbeaufsichtigt sein kann.

Von 16. auf 17. September in der Nacht wurde auch diese Familie aus dem Haus evakuiert. Der Sohn wurde mit einem Gabelstapler auf einer Palette gerettet. Für ihn sind schon kleine Veränderungen und Aktionen immer eine persönliche Katastrophe.

Am nächsten Morgen war die Familie zunächst sehr erleichtert, weil das Wasser nicht durch ihr Haus geflossen ist. Die böse Überraschung kam erst Tage später. Wie bei vielen anderen Bewohner:innen der Gegend hat sich das Grundwasser von unten in ihr Haus gearbeitet. Sie hat-

ten dies erst bemerkt, weil sich auf einmal die Türen nicht mehr schließen ließen, da sich alles durch die Nässe verzogen hat.

Der Gutachter hat den Gesamtschaden auf € 50.000,00 geschätzt – ausbezahlt wurden lediglich € 10.000,00, da bei Hochwasser die Versicherungssumme gedeckelt wird.

Nach wie vor laufen bei der Familie 5 Trocknungsgeräte, da ein Umzug und eine Bohrung (wie eigentlich üblich) wegen der Krankheit des Sohnes nicht möglich ist.

Der Familienvater arbeitet bei einem namhaften Heizungshersteller in der Region und wurde im vergangenen Jahr fünf Mal „stempeln“ geschickt. Leider hat er hier keine Ansprüche beim AMS geltend machen können, da er nebenbei selbständig als Handwerker tätig ist. Hier war sein Verdienst im vergangenen Jahr ebenfalls äußerst gering, da sich nicht nur die wirtschaftliche Lage in der Region verschlechtert hat. Er hat außerdem einen schweren Bandscheibenvorfall, welcher ihn zur Ruhe und REHA gezwungen hat.

Trotz dieser Beschreibung der Familiensituation fehlen hier zahlreiche Details, welche auch mich persönlich berührt und beeindruckt haben. Weder beim Hausbesuch noch bei unseren Telefonaten hört man ein Jammern oder Klagen.

Ich habe deshalb diese Familie ausgewählt, weil diese nun seit über 13 Jahren nahezu keine Gelegenheit zum Durchatmen hatten – weder finanziell noch familiär. Sie kämpfen seit Jahren für das Wohl ihrer drei Kinder und arbeiten sehr hart. Nun ist die Lage äußerst angespannt und verzweifelt.

Mit einem großen Dank an Otto Eder für seine Initiative und an alle Spenderinnen und Spendern haben wir diese Familie unterstützen können!

Text: Paulus Manlik

Foto: privat



Foto: Melanie Eggerstorfer

MEINE LIEBLINGSSTELLE IN DER BIBEL

„Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jes 40,28–31 [Text nach der Luther-Bibel])

Diese Bibelstelle ist für mich zutiefst tröstend, beruhigend und Hoffnung gebend! Im Vers 28 werden wir erinnert, von welchem Gott wir sprechen, mit wem wir es zu tun haben: „Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.“ Und weiter heißt es ab Vers 29: „Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.“

Wir Menschen werden müde und matt; auch junge und starke Menschen straucheln und fallen. Das kenne ich sehr gut, dass ich müde und matt bin, dass

ich strauchle und falle! Jedoch ist hier die Beschreibung nicht zu Ende. Nein, das Wichtigste kommt erst:

Menschen, die in ihrer Schwäche, in ihrem Scheitern zu Gott rufen, Ihm vertrauen, an Ihm festhalten, denen gibt er neue Kraft, „dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden“.

Diese Zusage Gottes berührt und tröstet mich. Ich weiß, ich bin in meiner Schwäche und in meinem Unvermögen nicht allein. Gott, unser aller Schöpfer, gibt mir (und uns) immer wieder neue Kraft!

Text: Dominik Mittermayr

WAS MEIN LEBEN LEBENSWERT UND REICHER MACHT

”

Perfekt ist das Leben nie, aber es gibt wunderschöne Momente, die es perfekt machen.

Mein Beruf macht mein Leben lebenswert. Ich bin Altenpflegerin und arbeite in der 24-Stunden-Pflege. Mit Liebe und ganzem Herzen. Es ist meine Berufung.

Reich machen mein Leben meine Familie und meine Freundinnen und Freunde. Besonders schön ist zu sehen, wie meine Enkelkinder aufwachsen.

Ich bin Gott dankbar, dass ich gesund bin. Gerne gehe ich jeden Sonntag in die Kirche. Auch dort, wo ich gerade auf Pflegeeinsatz bin. Das ist mir wichtig.

“

Valentina Wiesinger, Humenberg



Foto: Melanie Eggerstorfer

”

Jeder Tag bringt seine Abenteuer mit sich!

Die großen, schönen – wie die Geburt unserer Tochter Amalia und das tägliche Mitverfolgen ihrer Entwicklungsschritte. Die kleinen, oft nicht bewusst wahrgenommenen – wie ein einfaches „Serwas!“, „Hallo!“ oder „Kemmts einal!“. Und dann noch die herausfordernden – wie der Verlust eines geliebten Menschen oder das Nichteintreffen einer gewünschten Situation.

Am Ende des Tages entscheiden wir durch unseren Blickwinkel auf das Abenteuer darüber, wie lebenswert wir unser Leben sehen. Das gelingt uns von Zeit zu Zeit immer besser.

“

Anna Lindorfer und Jakob Eder, Arnreit



Foto: Melanie Eggerstorfer

GEMEINSCHAFT STÄRKEN

Beziehungen, Familie, Nachbarschaft, Dorfgemeinschaft, Schule und Beruf, Pfarre, Vereine, Arbeitsgemeinschaften ... verschiedene Gemeinschaften prägen uns und bereichern unser Leben. Meist vereinen uns gemeinsame Anschauungen und Interessen – spürbare Verbundenheit ist ein „Qualitätskennzeichen“ unseres Miteinanders.

Gemeinsam erlebte Zeit gibt uns die Gelegenheit, durch gegenseitiges Zuhören und Nachfragen Vertrauen aufzubauen.

Im Pfarrgemeinderat (PGR) freuen wir uns, neben den Sitzungen und Besprechungen, über gemeinsame Aktivitäten, die das Miteinander stärken:

- Gestaltung einer PGR-Messe und gemeinsames Frühstück
- Sommerwallfahrt zu einer umliegenden Kapelle mit Gebet für Pfarranliegen
- Bratapfelessen im November mit Einstimmung auf die Adventzeit

Jede Beziehung wird gestärkt durch offene, ehrliche Begegnungen. Natürlich gehören auch Meinungsverschiedenheiten dazu – ausschlaggebend ist wohl, wie wir damit umgehen: Bin ich nachtragend oder will ich mein Gegenüber ehrlich verstehen?

Für wertvolle Gemeinschaften fällt es leicht, Zeit, Energie und Aufwand zu investieren – es kommt ja ein Vielfaches wieder zurück. Dass Geben und Nehmen stärken, dürfen wir hoffentlich gut in unserer Pfarrgemeinschaft spüren.

Text : Inge Gahleitner

MIT **Selba** GEMEINSAM AKTIV

Einsamkeit im Alter ist kein neues Thema, aber eines, das zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Auswirkungen auf sozial isolierte Menschen sind vielfältig: Sie haben ein höheres Risiko für gesundheitliche Probleme wie Bluthochdruck, Herzkrankheiten und Depressionen. Geistige Gesundheit und mentale Fitness leiden – kognitive Beeinträchtigungen können die Folge sein.

In unserer **Selba**-Gruppe wird Gemeinschaft großgeschrieben. Wir diskutieren, buchstabieren, rechnen, rätseln, tanzen und lachen. Wir unterstützen uns gegenseitig und haben Spaß miteinander. So wirkt **Selba** gegen Einsamkeit und geistigen Abbau.

Text & Foto: Selba, Elfriede Hackl



hinten von links: Johann Wögerbauer, Brigitte Flandorfer, Helga Andexlinger, Elfriede Lang, Maria Theresia Hartl

vorne von links: Maria Hannerer, Leopoldine Riederer-Winkler, Ilse Pachner, Monika Gierlinger, Maria Schweidler, Notburga Eibl

am Boden sitzend: Elfriede Hackl

WARUM ICH MICH ENGAGIERE

”

Eine freiwillige Tätigkeit ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung und eine perfekte Abwechslung zum restlichen Alltag, es macht mir einfach eine große Freude. Ich treffe dort Freunde und im Anschluss gibt es oft ein gemütliches Beisammensein in der Gruppe. Zusätzlich ist man manchmal auch gefordert und kann gemeinsam etwas erreichen und bewegen.

“

Stefanie Gahleitner, Stierberg

”

Das freiwillige Engagement in einem Verein oder einer Gruppe ist mir sehr wichtig. Ich habe meine Freunde im Verein gefunden und daher möchte ich auch für meine drei Kinder eine Möglichkeit haben, mit Freunden am Sportplatz oder beim Musizieren Spaß zu haben. Vereine halten die Menschen im Ort zusammen, egal ob jung oder alt. Es gibt mir auch die Hoffnung, dass meine Kinder nicht in falsche Kreise geraten, wenn sie ihre Interessen im Ort ausüben können.

Zum Haushalt und meinem Beruf im Büro wirkt für mich die Arbeit im Sportverein und die Musik ausgleichend. Der Kontakt zu den unterschiedlichsten Personen im Ort ist auch ein Grund, warum ich mich für die Vereine freiwillig engagiere.

“

Julia Karlsböck, Partenreit



Foto: Melanie Eggerstorfer



Foto: Melanie Eggerstorfer

”

Ich engagiere mich beim Roten Kreuz im Bereich Essen auf Rädern und in der Pfarre Arnreit. Als ich in Pension ging, suchte ich eine Beschäftigung, die anderen nützt und mir Freude macht. Außerdem wollte ich mit Menschen zusammenarbeiten und wieder andere kennenlernen.

“

Hermine Bäck, Arnreit

GEMEINSCHAFT

PFARRREISE 2025: IM GOLDENEN HERBST INS ELSASS

Das Elsass, diese zwischen Vogesen und Rhein gelegene fruchtbare Region, verzaubert mit kleinen historischen Ortschaften, jahrhundertealten Fachwerkhäusern und einladenden Weinlandschaften. Straßburg beeindruckt mit dem Münster und der Liebfrauenkirche sowie als Sitz u.a. von Europarat und Europaparlament.

Von **25. bis 30. Oktober 2025** erkunden wir zusammen diese Landschaft im Herzen Europas und erfahren viel Interessantes über Land und Leute, Brauchtum und Tradition, Geschichte, Gegenwart und Zukunft - alle sind zur Teilnahme an der Pfarrreise ganz herzlich eingeladen!

1. Tag (25.10.)

Anreise von Arnreit über Ulm nach Straßburg.

2. Tag (26.10.)

Straßburg – ganztägige Stadtbesichtigung und Bootsfahrt auf der Ill.

3. Tag (27.10.)

Mont Sainte Odile (Klosterbesichtigung) – Kaysersberg (Stadtbesichtigung) – Colmar (Abendessen).

4. Tag (28.10.)

Fahrt nach Riquewihir (mittelalterliche Altstadt) mit Weinkellerbesichtigung und Verkostung regionaler Weine – Abendessen in Colmar.

5. Tag (29.10.)

Colmar – ganztägige Stadtbesichtigung, u.a. mit Kahnfahrt durch „Klein-Venedig“ und Besuch des Isenheimer Altars.

6. Tag (30.10.)

Heimreise über den spektakulären Schaffhauser Rheinfall und München nach Arnreit.

Weitere Informationen und Details

Im Pfarramt, im Kirchenvorraum (Anmeldescheine) und unter <https://dioezese-linz.at/arnreit>



Kulturfahrt im goldenen Herbst **25. - 30. Oktober 2025**

Reisebegleitung: Pfarrer Mag. Paulus Manlik

**ULM - STRASSBURG - KAYSERSBERG -
RIQUEWIHR - COLMAR**

Anmeldung und Information bei der Pfarre Arnreit
Pfarrer Mag. Paulus Manlik
Arnreit 22, 4122 Arnreit
Tel.: 07282 / 7090
paulus.manlik@dioezese-linz.at


MOSER REISEN

Informationen bei Moser Reisen:
Frau Elke Suarez
Graben 18, 4010 Linz
suarez@moser.at
0732 / 2240-49

LESENSWERT

Theologisch-praktische Quartalschrift (ThPQ) Heft 1/2025: „Versöhnung“

Streit, Verletzungen und Feindschaft sind Keimzellen immer neuer Konflikte. Verstrickt in Hass, Rache und Vergeltung scheinen Menschen ausweglos gefangen im Kreislauf der Unversöhnlichkeit. Dabei ist die Sehnsucht nach Versöhnung groß – als Erfahrung eines heilenden Friedens, in dem Würde und Freiheit Wirklichkeit werden.

Dem großen Thema Versöhnung und Vergebung widmet sich Heft 1/2025 der ThPQ. Es fragt nach Bedeutungen von Versöhnung im Kontext christlicher Theologie und zeigt im interdisziplinären Zuschnitt, wie entscheidend Bereitschaft und Fähigkeit zur Versöhnung in psychischer, sozialer und pädagogischer Hinsicht sind. Als zentrale Quelle des Verge-

bens und Verzeihens wird die Liebesmacht Gottes sichtbar: Sie ist die Möglichkeitsbedingung für ein gelingendes Miteinander und für eine allumfassende Versöhnung.

Weitere Informationen zu der von den Professor:innen der Fakultät für Theologie der Katholischen Privat-Universität Linz (KU Linz) herausgegebenen Zeitschrift unter: <https://ku-linz.at/thpq>



Einzelhefte (€ 12,00) sind erhältlich bei:

Reinhard Kren
E-Mail: r.kren@aon.at
Mobil: 0699 / 1196 89 42

MIKROPLASTIK IN ALLER MUNDE

Mikroplastik findet man mittlerweile überall auf der Welt – in Pflanzen, Tieren, Gewässern, in der Luft und auch im menschlichen Körper. Die Kunststoffteilchen (kleiner als 5 mm) sind **nicht biologisch abbaubar** und gelangen (meist über das Abwasser) in die Umwelt. Dort reichern sie sich an, können verschiedene Schadstoffe binden und werden von Lebewesen über Luft, Nahrung und Wasser aufgenommen.¹ Die **gesundheitlichen Auswirkungen** auf Menschen sind zwar noch unzureichend erforscht, beschrieben werden allerdings toxische, entzündliche, infektiöse, hormonelle und DNA-schädigende Wirkungen.²

Woher kommt Mikroplastik?

Zum einen wird es gezielt hergestellt und z.B. in **Kosmetika**, Reinigungsmitteln, Farben und Lacken eingesetzt. Zum anderen entsteht Mikroplastik unbeabsichtigt, etwa durch **Reifen- und Straßenabrieb**, Zersetzung von **Plastikmüll** oder beim Waschen von **Kunstfasertextilien**.³

Was können wir tun?

- Weniger Autofahren
- Textilien bevorzugt aus Naturfasern verwenden
- Plastikmüll reduzieren und ordnungsgemäß entsorgen
- Produkte ohne Mikroplastik verwenden

Konkret

- Mach mit bei der Flurreinigungsaktion!
- Überprüfe doch mal die Inhaltsstoffe deiner Pflegeprodukte (z.B. mit der App *codecheck*)

Text: Gerda Reiter



1) Siehe <https://www.ages.at/mensch/ernaehrung-lebensmittel/rueckstaende-kontaminanten-von-a-bis-z/mikroplastik>
2) Siehe <https://greenpeace.at/hintergrund/mikroplastik>
3) Siehe „Mikroplastik: Fakten, Forschung und offene Fragen“, <https://www.bfr.bund.de/de/-192185.html>

VORAUSSCHAU / PRAKTISCHE INFORMATIONEN

Das Jahr **2025** steht in unserem Pfarrblatt unter dem **Thema Dialog**:

Von den kleinsten individuellen Einheiten des sozialen Lebens bis zu weltumspannenden Institutionen ist das dialogische Prinzip – der Austausch von einem konkreten *Ich* und einem konkreten *Du* in einem lebendig geteilten *Wir* – der entscheidende Baustein für ein gelingendes, tragfähiges (auch belastbares) Miteinander.

Dialog vollzieht sich nicht passiv, passiert nicht von allein, kommt nicht von irgendwoher über uns – und lässt sich ganz sicher nicht dekretieren oder verordnen. Echter *Dialog* erfordert Aktivität und Motivation, Offenheit und Bereitschaft, oft Geduld, manchmal Beharrlichkeit – immer aber in ihrem unmittelbaren Umfeld, in ihren Beziehungsgeflechten bewusst handelnde und agierende Menschen.

Wir alle können es sein, die – und das dürfen wir jeden Tag auch in unserer Pfarrgemeinde erleben – **Gemeinschaft stärken, Erfahrung teilen und Begegnung suchen**. Entscheiden wir uns dafür!

So beginnen wir dieses Jahr mit dem Oster-Heft „**Gemeinschaft stärken**“ und setzen fort mit:

Sommer-Heft: „**Erfahrung teilen**“
(Texteinreichung: vorauss. bis 30. Mai 2025)

Advent-Heft: „**Begegnung suchen**“
(Texteinreichung: vorauss. bis 20. Oktober 2025)

Kontakt Redaktionsteam

E-Mail: pfarrblatt.arnreit@gmail.com

Bettina Neumüller: 0664 / 85 88 102 (Etzerreit 1)
Reinhard Kren: 0699 / 1196 89 42 (Daim 32)

Textbeiträge, Gedanken und Ideen zum Jahresthema bzw. zu den kommenden Heftthemen können grundsätzlich jederzeit übermittelt werden. Die konkreten Termine für die Hefterstellung werden rechtzeitig im Schaukasten sowie auf der Pfarr-Website bekanntgegeben: <https://www.dioezese-linz.at/arnreit>

EHEJUBILÄEN 2025

Am Freitag, dem 15. August 2025 – zu Mariä Himmelfahrt – werden wir wieder die Ehejubiläen dieses Jahres feiern. Dazu laden wir alle ein, die dauerhaft seit 25, 40, 50 oder 60 Jahren in einer Partnerschaft leben. Seitens der Pfarre ergeht **eine persönliche Einladung** an alle, über deren Daten wir verfügen dürfen, also in der Regel an jene Paare, die kirchlich geheiratet haben.

Wir laden aber auch alle standesamtlich verheirateten Paare herzlich ein, die die lange Zeit ihres ehelichen Miteinanders mit einem kirchlichen Segen feiern wollen. Da die Pfarre auf standesamtliche Daten keinen Zugriff hat, müssen sich diese Paare im Pfarramt melden, wenn sie an der Feier am 15. August teilnehmen wollen.

Wir bitten um eine entsprechende Mitteilung im Pfarramt (persönlich, telefonisch oder per Mail) bis spätestens 15. Juni 2025!

Kontakt Pfarre Arnreit

Telefon: 07282 / 7090

E-Mail: pfarre.arnreit@dioezese-linz.at

Text: Paulus Manlik

DIE PFARRGEMEINDE FREUT SICH GETAUFT WURDEN:

26.01.2025	Jannik Reiter	Arnreit 6	Eltern: Gerda und Florian Reiter
02.03.2025	Emily Friedl	Hölling 32	Eltern: Theresa Friedl und Simon Engleder
09.03.2025	Lea Durstberger	Katzenbach 1	Eltern: Vivien Durstberger und Dominik Kneidinger
23.03.2025	Hanna Lang	Schörsching 1	Eltern: Marie Theres Weiß und Tobias Lang
05.04.2025	Anton Gahleitner	Arnreit 58	Eltern: Petra Gahleitner und Severin Kaineder
06.04.2025	Matteo Höretseder	Humenberg 2	Eltern: Gerlinde Leitner und Roland Höretseder

DIE PFARRGEMEINDE GRATULIERT GEBURTSTAG FEIERTEN:

25.12.1933	Johann Wiesinger	Katzenbach 2	91 Jahre
19.03.1940	Adolf Stoiber	Arnreit 4	85 Jahre

DIE PFARRGEMEINDE TRAUERT VERSTORBEN SIND:



Anna Scharinger
Humenberg 11
04.02.2025, 92 Jahre



Franz Josef Gahleitner
Arnreit 21
04.03.2025, 91 Jahre



Anna Wieser
Daim 24
24.03.2025, 96 Jahre

TERMINE

FR	04.04.2025		19:30 Uhr	Bußfeier
FR	11.04.2025		08:00 Uhr	Ostergottesdienst der Volksschule
SO	13.04.2025	Palmsonntag	09:30 Uhr	Palmweihe
MO	14.04.2025		13:00 Uhr	Kirchenputz
MI	16.04.2025		08:00 Uhr	Ministrant:innenmesse im Anschluss Ratschen-Gehen
DO	17.04.2025	Gründonnerstag	20:00 Uhr	Abendmahlfeier
FR	18.04.2025	Karfreitag	15:00 Uhr	Karfreitagsliturgie
SA	19.04.2025	Karsamstag	20:00 Uhr	Auferstehungsfeier mit Speisensegnung
SO	20.04.2025	Ostersonntag	07:30 Uhr 09:30 Uhr	Frühmesse mit Speisensegnung Festgottesdienst mit Kirchenchor
MO	21.04.2025	Ostermontag	08:30 Uhr	Gottesdienst
SO	27.04.2025	Weißer Sonntag	09:00 Uhr	Erstkommunion
DO	01.05.2025	Hl. Josef & Tag der Arbeit	08:00 Uhr 20:00 Uhr	Gottesdienst Maiandacht
SO	04.05.2025	Hl. Florian	09:30 Uhr 20:00 Uhr	Florianimesse der Feuerwehr Maiandacht
MO	26.05.2025	Erster Bitttag	20:00 Uhr	Bittprozession und Messe in Humenberg
DI	27.05.2025	Zweiter Bitttag	20:00 Uhr	Bittprozession und Messe in Hölling
MI	28.05.2025	Dritter Bitttag	07:15 Uhr 17:00 Uhr	Bittmesse in Arnreit Kinder-Maiandacht
DO	29.05.2025	Christi Himmelfahrt		Gottesdienste wie an Sonntagen
SO	08.06.2025	Pfingstsonntag	09:30 Uhr	Festgottesdienst mit Kirchenchor
MO	09.06.2025	Pfingstmontag	08:30 Uhr	Gottesdienst
DO	19.06.2025	Fronleichnam	09:00 Uhr	Festgottesdienst mit Prozession (keine Frühmesse)
FR	04.07.2025		08:00 Uhr	Schulschlussgottesdienst der Volksschule
MI	16.07.2025			Frauenausflug
FR	15.08.2025	Mariä Himmelfahrt	09:30 Uhr	Feier der Jubelhochzeiten

IMPRESSUM

Medieninhaber: Römisch-Katholisches Pfarramt Arnreit

Redaktion und Herausgeber: Öffentlichkeitsausschuss des Pfarrgemeinderats Arnreit

Redaktionsteam: Pfarrer Paulus Manlik, Melanie Eggerstorfer (Gestaltung), Josef Haider, Tanya Koblmüller, Reinhard Kren, Anja Lindorfer, Christine Mittermayr, Bettina Neumüller, alle 4122 Arnreit, als Gast: Matthäus Dorfner (Pastoralpraktikant)

Fotos: privat (sofern nicht anders angegeben)

Vervielfältigung: Druckerei Rohrbach, 4150 Rohrbach-Berg